

# Handbibliothek Christlicher Friedenstheologie

## Zur Einführung

Thomas Nauerth / Vechta

Seit in Bethlehem über den Feldern die Engel vom Frieden für die Menschen seiner Gnade gesungen haben, ist der Verdacht, dass der christliche Glaube zentral etwas mit dem Thema Frieden zu tun haben könnte, nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Die Fragen nach Krieg und Frieden, nach der angemessenen Haltung der Christen zum Mittel der (tötenden) Gewalt treiben daher die christliche Theologie seit den ersten Jahrhunderten um.

Zwei Traditionsstränge christlicher Theologie können dabei unterschieden werden: zum einen eine (tötende) Gewalt grundsätzlich ablehnende, sog. pazifistische<sup>1</sup> Tradition und zum anderen eine seit Augustinus „bellum justum“ genannte Tradition, in der zur fallweisen Überprüfung der Legitimität von Kriegen eine Kriteriologie entwickelt wurde.<sup>2</sup>

„Die Ursprünge des P[azifismus] reichen (...) bis in die Anfänge des Christentums zurück und auf keine der anderen großen Weltreligionen kann sich der moderne P[azifismus] mit mehr Recht berufen. In seiner n[eu]t[estament]lichen Grundlegung, bes[onders] auf die Bergpredigt, Mt 5,38-48, gestützt, ist ´radikaler` P[azifismus], d.h. die Bereitschaft, in strikter Beachtung des Tötungsverbotes das Waffentragen und den Kriegsdienst selbst um den Preis des Märtyrertodes zu verweigern, in der Zeit des Frühchristentums bis zum Beginn des 4. Jhs. als eine kirchl[ich] erwartete Praxis vielfach bezeugt“, so Karl Holl im Artikel „Pazifismus“ des Evangelischen Kirchenlexikons (EKL).<sup>3</sup> Zunächst also wurde von zentralen theologischen Überzeugungen ausgehend das Problem von Frieden, Krieg und Gewalt, bzw. die Frage nach dem Verhältnis und der Verhaltensweise von Christen diesem Problem gegenüber reflektiert. Gut vierhundert Jahre steht solches friedentheologisches Nachdenken innerkirchlich ganz im Vordergrund.<sup>4</sup> Erst mit Rezeption und Neukonzeption der „Bellum Justum“ Tradition durch Augustinus ändert sich dies. Die im wesentlichen sozialetisch, philosophisch, d.h. vom Standpunkt der Vernunft und nicht biblisch, theologisch argumentierende „bellum justum“ Tradition ist im abendländischen Christentum sehr schnell die dominante Linie beim Nachdenken christlicher Theologie über die Fragen von Krieg und Frieden geworden und es im wesentlichen bis heute geblieben.<sup>5</sup> Denn diese aus stoisch philosophischer Tradition stammende

---

<sup>1</sup> Das Wort Pazifismus ist aufgrund seiner Konnotationen im deutschen Sprachraum nicht ganz unproblematisch, vgl. dazu auf dieser CD nur das Vorwort zur deutschen Ausgabe von G.H.C. Macgregor, *Friede auf Erden?* von Friedrich Siegmund Schultze. Ansonsten s. vor allem Daniel A. Dombrowsky: *Christian Pacifism*. Philadelphia 1991.

<sup>2</sup> Vgl. Beestermöller, G., Art. Krieg, in: LThK Bd 6 (1997) 475-479; 476. Die Aufarbeitung und Erschließung der friedensethischen Tradition ist einer der Arbeitsschwerpunkte des „Institutes für Theologie und Frieden“ ([www.ithf.de](http://www.ithf.de)), eine wissenschaftliche Einrichtung der katholischen Kirche in Trägerschaft der Katholischen Militärseelsorge. Im Rahmen des Interdisziplinären Forschungsprojektes "Historische Friedensethik" wird seit einigen Jahren zu diesem Thema jährlich ein Symposium veranstaltet und veröffentlicht, vgl. die `Trilogie` *Suche nach Frieden. Politische Ethik in der frühen Neuzeit*, Bd. 1-3; hg. V. Brieskorn, N. / Riedenauer, M., Stuttgart u.a. 2000 bis 2003.

<sup>3</sup> Karl Holl, Artikel Pazifismus, EKL Bd. 3. 1992, 1104-1110, hier 1105.

<sup>4</sup> Vgl. zu dieser Epoche die Quellensammlung von Thomas Gerhards auf dieser CD.

<sup>5</sup> Dies gilt auch in Bezug auf die protestantische Tradition, die zwar formal das `Lehrgebäude` Bellum Justum zurückweist, inhaltlich aber - wie zuletzt die Friedensdenkschrift „Schritte auf dem Weg des Friedens“ zeigt - nicht daran vorbeikommt, Kriterien für „die Benutzung militärischer Macht“ (S. 16-18) zu formulieren – und damit sachlich den Anschluß an die Bellum Justum Tradition zu vollziehen. Auch die Formulierung *iure bellare* in Artikel 16 der *Confessio Augustana* (CA) wird gerne als Aufnahme der Bellum Justum Tradition interpretiert (so z.Bsp. bei

Lehre erlaubte eine differenzierte Betrachtung des Kriegsgeschehens mit der neuen Möglichkeit einer positiven Legitimation.

Eine vor allem mit theologischen, biblischen Argumenten gestützte Haltung zum Problem der (tötenden bzw. militärischen) Gewalt ist nach den ersten vier Jahrhunderten in der weiteren Theologie- wie Kirchengeschichte generell eine Minderheitenposition gewesen. Eine solche theologische Position hat in der Regel zu einer negativen, ablehnenden Haltung gegenüber tötender Gewalt als Mittel, also zu einer Position christlicher Gewaltlosigkeit geführt. Es ist ein eigenartiges theologiegeschichtlich wohl bisher kaum hinreichend bedachtes Phänomen, dass diese friedentheologische Linie der ersten vier Jahrhunderte, mit ihrer einem grundsätzlichen Pazifismus zugeneigten Haltung gerade in den großen abendländischen Ketzeströmungen fortgeführt wurde bzw. immer wieder neu (aus den biblischen Überlieferungen heraus) er/gefunden wurde: „Mit Verfolgung und Ausrottung der südfranz[ösischen] Katharer (...) begann die Leidensgeschichte jener Häresien Europas, zu deren Glaubensgütern neben der Ablehnung der Todesstrafe, der Verweigerung des Eides und weltlicher Ämter das Postulat der Gewaltlosigkeit (...) gehörte.“<sup>6</sup> Pazifismus „is a characteristic form of renewal in Christianity (as in the Franciscans, the Waldensians, the Quakers, and so on)“, so formuliert es kurz und bündig Dombrowski.<sup>7</sup>

Weil Friedenstheologie bis heute zumindest im deutschsprachigen Raum nicht zu den anerkannten Arbeitsfeldern theologischer Fakultäten gehört (und auch nicht zur Lebenspraxis christlicher Gemeinden)<sup>8</sup> sind wesentliche Werke des friedentheologischen Traditionsstranges weithin unbekannt und vielfach unzugänglich. Diese Beobachtung war der Ausgangspunkt für die Entwicklung der vorliegenden Handbibliothek.<sup>9</sup>

---

Viggo Mortensen (Hg.): Krieg, Konfession, Konziliarität. Was heißt gerechter Krieg in CA XVI heute?, Hannover 1993.19f.).

Die inzwischen gemeinsam von evangelischen wie katholischen Ethikern vollzogene Hinwendung zu dem Begriff „Gerechter Frieden“ als Oberbegriff für eine christliche Friedensethik, bedeutet nicht, dass die Tradition „Bellum Justum“ nicht auch weiterhin prägend bleibt, wie besonders schön der Abschnitt II 7.3 „Zur Problematik bewaffneter Interventionen“ im Hirtenwort „Gerechter Friede“ zeigt, vgl. zu dieser Frage ansonsten die historischen Überblicke bei Lisa Sowle Cahill: Love your enemies. Discipleship, Pacifism, and Just War Theory. Minneapolis 1994.

<sup>6</sup> So Karl Holl, Artikel Pazifismus, EKL Bd. 3. 1992, 1106; vgl. aus dem Umfeld der hussitischen Revolution nur Petr Chelčický, der den Glauben und die Entscheidungen der ersten Generation der Böhmisches Brüder wesentlich bestimmt hat. In seiner Abhandlung O boji duchovným („Vom geistigen Kampf“) hat er bereits 1420 dargelegt, dass die Nachfolge Christi den völligen Verzicht auf Gewalt, das Verbot jeglichen Tötens, und auch den Verzicht auf Gerichtsbarkeit und weltliche Gesetzgebung verlange: "Vergebens denken die Menschen jetzt daran, mit der Macht dieser Welt und ihrer Waffen den Teufel zu vernichten. Denn wenn sie die Mauern berennen, innerhalb derer der Teufel wohnt in den bösen Menschen, die hinter diese Mauern sich eingeschlossen haben, so achtet dessen der Teufel nicht. Er wird aus diesen eingerannten Mauern mit den bösen Menschen ungnädig herauskommen und in jene eingehen und in ihren grausamen und lieblosen Herzen wohnen und da werden sie schwerlich das Herz anrennen, denn nicht werden sie gewahr, daß er eben da drinnen sei." Vgl. zu Chelčický ansonsten L. M. Wagner: Petr Chelčický. Scottsdale 1983 und <http://www.celtoslavica.de/bibliothek.html> (Markus Osterrieder).

<sup>7</sup> Daniel A. Dombrowsky: Christian Pacifism. Philadelphia 1991. xi.

<sup>8</sup> Der Titel „Von der Volkskirche zur Friedensgemeinde unter den Völkern“ zeigt, dass die Vorstellung von christlichen Gemeinden, die ihre Identität friedentheologisch verstehen, so fremd sie in der gegenwärtigen pastoralen Diskussion klingen mag, nicht ganz abwegig ist. Wie solche friedentheologische Identität praktisch gelebt werden kann, dafür finden sich vor allem in der mennonitischen Gemeindegeschichte (und Gegenwart) vielfältige Hinweise, vgl. Diether Götz Lichdi /Loretta Kreider (Hg.): Mennonite World Handbook. Mennonites in Global Witness Carol Stream 1990 bzw. Diether Götz Lichdi: Über Zürich und Witmarsum nach Addis Abeba. Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart. Maxdorf 1983.

<sup>9</sup> Die Schwerpunktsetzung der vorliegenden CD auf den friedentheologischen Strang christlichen Nachdenkens über die Fragen der Gewalt bedeutet nicht, dass die Bellum Justum Tradition damit als falsch verworfen werde. Die Arbeiten von P. Franziskus Maria Stratmann zeigen, wie friedentheologischer Impuls (Corpus Christi Mysticum) und friedensethische Tradition in Gestalt der Bellum Justum Lehre zusammengehen können. Gerade heute erweist

## Handbibliothek

„Der Rückblick auf die Quellen hat in der europäischen Geschichte eine besondere Bedeutung. Immer wieder gibt es Zeiten, in denen die Besinnung auf Leistungen vorausliegender Epochen zur inspirierenden Kraft neuer Bewegungen wird. Nicht antiquarisches Interesse, sondern eine Orientierung an beispielgebenden Gestalten und die Auseinandersetzung mit ihren Werken stehen dabei im Mittelpunkt“, so heißt es im Werbetext der Editionsreihe ›Fontes Christiani‹<sup>10</sup>.

Auch der vorliegenden CD geht es um Besinnung auf Leistungen voraus liegender Epochen in der Hoffnung auf inspirierende neue Beweglichkeit. „Wir müssen gemeinsam die biblischen und theologischen Grundlagen des christlichen Friedenshandelns vertiefen und uns der Formen von Gewalt in unserer eigenen Geschichte bewusst werden,“ so hat es der Rat der EKD anlässlich der Dekade „Gewalt überwinden“ in einem Beschluss formuliert. Vertiefung der Grundlagen aber bedingt notwendig die Auseinandersetzung mit den bereits vorhandenen friedentheologischen Entwürfen.

Wenn hier von einer „Handbibliothek Christlicher“<sup>11</sup> Friedenstheologie“ gesprochen wird, so soll damit nicht ausgesagt werden, dass mit der auf dieser CD vorliegenden Auswahl an theologischen Arbeiten alle wichtigen Arbeiten zum Thema versammelt werden konnten. Aufgenommen wurden in deutscher Sprache vorliegende Arbeiten, die nicht mehr auf dem deutschen Buchmarkt erhältlich waren. Der Anspruch dieser CD Rom lag nicht in Vollständigkeit, sondern darin, lange vergessene Arbeiten wieder zugänglich zu machen. Nur eine einfache Zugänglichkeit ihrer zentralen Arbeiten verschafft den „vergriffenen“ Autoren die Möglichkeit auch heute noch in das wissenschaftliche wie gemeindliche Gespräch einzugreifen bzw. einbezogen zu werden. Einige Arbeiten sind glücklicherweise noch über den normalen Buchhandel zu beziehen und brauchten von daher auf diesem Arbeitsinstrument nicht neu zur Verfügung gestellt werden.<sup>12</sup> Andere wiederum hätten wir gerne aufgenommen, doch war leider kein Erwerb der Rechte möglich.<sup>13</sup> Generell hat es sich als äußerst schwierig herausgestellt, die Frage der aktuellen Rechteinhaber zu klären. Wenn nach langen komplizierten Recherchen die aktuellen

---

sich in den Verweigerungsbewegungen sowohl während der Kriege in Ex-Jugoslawien als auch aktuell in Israel wie entscheidend wichtig es sein kann, über ein ethisches Kriteriengerüst zur Beurteilung von gut und böse auch in Bezug auf militärische Dinge zu verfügen. Möglicherweise ist die Bellum Justum Tradition, die Tradition, mit der die christliche Kirche das Gespräch mit der `Welt` führen kann und führen muss. Ob diese Tradition aber auch innerkirchlich, für die Christen selbst, eine geeignete Richtschnur sein kann, darüber muß theologisch wohl neu nachgedacht werden, vgl. Michael K. Duffey (Hg.): Peacemaking Christians. The Future of Just Wars, Pacifism, and Nonviolent Resistance. Kansas City 1995.

<sup>10</sup> S. zu diesem Projekt [http://www.ruhr-uni-bochum.de/fontes/Fontes\\_Christiani](http://www.ruhr-uni-bochum.de/fontes/Fontes_Christiani).

<sup>11</sup> Das Adjektiv „christlich“ signalisiert, dass die vorliegende Sammlung nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten differenziert. Es wäre eine eigene Untersuchung, ob sich konfessionsspezifische Besonderheiten friedentheologischer Entwürfe zeigen lassen (mennonitische F.theol; lutherische F.theologie) oder ob nicht im Gegenteil gerade das theologische Arbeiten unter der Leitperspektive Frieden ganz neue Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte quer zu den traditionellen Konfessionsgrenzen zeigen kann. Wenn man die ekklesiologische Fundierung bei Stratmann 1924 mit Arbeiten von John Howard Yoder oder auch mit ekklesiologischen Arbeiten von Dietrich Bonhoeffer vergleicht, hat man stark den Eindruck, dass friedentheologisches Nachdenken ökumenisch sehr fruchtbar sein kann.

<sup>12</sup> Verwiesen sei hier nur auf John Howard Yoder, dessen Arbeiten im Agape Verlag erscheinen, Stanley Hauerwas, Selig sind die Friedfertigen. Ein Entwurf christlicher Ethik, Neukirchen-Vlyun 1995 und auf Reinhold Schneider, der in den 50 er Jahren in Deutschland eine wichtige (und sehr einsame) Stimme christlicher Friedenstheologie gewesen ist, seine für das Thema „Friedenstheologie“ einschlägigen Arbeiten liegen als Bd. 11 der Gesammelten Werke vor („Schwert und Friede“, Frankfurt 1987).

<sup>13</sup> Dies betrifft das einzige bisher in deutsch vorliegende Werk von Jean Marie Muller (Gewaltlos. Ein Appell. München – Luzern 1971). Muller zählt in Frankreich mit seinem umfangreichen Werk zu einer der zentralen Stimmen in Bezug auf die Fragen von Gewalt und Gewaltlosigkeit (s. [www.fraternet.com/magazine/etr2707.htm](http://www.fraternet.com/magazine/etr2707.htm)) und die schöne kleine Studie über die Bergpredigt von Johannes de Graaf (Mit der Bergpredigt leben. Gütersloh 1982)

Rechteinhaber ausfindig gemacht werden konnten, war allerdings so gut wie immer eine sehr großzügige Unterstützung dieses Projektes gegeben. Ohne die weitgehend kostenlose Überlassung der Rechte zur digitalen Aufbereitung wäre diese Handbibliothek nicht zu finanzieren gewesen.

Die CD möchte eine Lücke im deutschsprachigen theologischen Buchmarkt schließen und dazu verhelfen, dass (christliche)<sup>14</sup> Friedenstheologie auch im deutschsprachigen Raum wieder zu einem bekannten Wort und einer bedenkenswerten Sache wird. Denn eigenartigerweise bezeichnet im deutschsprachigen Raum anders als in den USA<sup>15</sup> und auch anders als in Frankreich das Stichwort Friedenstheologie ein so gut wie unbearbeitetes Feld theologischen Arbeitens. Um international den Anschluss an die Diskussion zu finden, erscheint es zum einen zentral, dass die wenigen ins Deutsche übersetzten friedentheologischen Arbeiten aus den USA und aus Frankreich hier wieder neu studiert werden können (so auf dieser CD die wichtige Studie von Walter Wink, die Werke von Jean Lassere, sowie die Arbeiten von Thomas Merton und Daniel Berrigan), zum anderen, dass genuin deutsche Arbeiten neu zugänglich werden, damit auf Grundlage der eigenen Tradition gearbeitet und gedacht werden kann. Damit soll nicht gesagt werden, dass Übersetzungen von zentralen Arbeiten aus den USA wie aus Frankreich nicht dringend erforderlich sind.<sup>16</sup>

Auch wenn eine repräsentative Sammlung aller zentralen Arbeiten angesichts der Interessen von Verlagen und Nachfahren nicht möglich war, ist die hier vorgelegte Auswahl an Schriften getragen von der Überzeugung, dass Unkenntnis der hier versammelten Werke zum Schaden der nachfolgend an diesem Thema Arbeitenden ist.<sup>17</sup> Von daher rechtfertigt sich der Titel

---

<sup>14</sup> Eine Beschränkung auf christliche Friedenstheologie erschien allein deswegen geboten, weil der Arbeits (und Finanzierungs)-aufwand für eine Erschließung islamischer Ansätze immens erscheint. Eine "Handbibliothek Islamischer Friedenstheologie" hätte vor allem Übersetzungsarbeit zu leisten, denn in deutsch liegen so gut wie keine Arbeiten vor, vgl. zu Ansätzen „Islamischer Friedenstheologie“ Michael Nagler: *Is there a Tradition of Nonviolence in Islam?* In: J. Patout Burns (Hg.): *War and its Discontents. Pacifism and Quietism in the Abrahamic Tradition.* Washington 1996. S. 161-167; Hagen Berndt: *Gewaltfreiheit in den Weltreligionen. Vision und Wirklichkeit.* Gütersloh 1998; Mohammed Abu-Nimer: *Nonviolence and Peace Building in Islam. Theory and Practice.* Florida 2003 und <http://www.mpfweb.org/> (Homepage des Muslim Peace Fellowship).

<sup>15</sup> Dringend wäre eine Übersetzung der neueren Arbeiten von Walter Wink und des hierzulande weithin unbekanntes Werks von John Dear (John Dear: *Our God is Nonviolent.* New York 1990 bzw. Ders.: *The God of Peace. Toward a Theology of Nonviolence.* New York 1994).

<sup>16</sup> In Kooperation mit dem Internat Versöhnungsbund / Deutscher Zweig wird z.Zt. versucht einen (ehrenamtlichen) Übersetzerkreis aufzubauen.

<sup>17</sup> Damit diese Behauptung nicht ganz leer bleibt, ein kleines Beispiel. „Der Zustand des Weltfriedens – man beachte, dass dieser Begriff in Artikel 39 der Charta der Vereinten Nationen (ChVN) als politischer Terminus verwendet wird – ist nach christlicher Auffassung keine innerweltliche Perspektive, sondern eine endzeitliche Hoffnung. Gegen die Erwartung eines ewigen Friedens als innergeschichtlichem Ziel steht die christliche Anthropologie, welche den Menschen als vergebungsbedürftigen Sünder und damit als nicht dauerhaft friedensfähig begreift.“, so heißt es in einem aktuellen Aufsatz mit dem Untertitel „Christliche Friedensethik vor neuen Herausforderungen“ („Gerechter Friede – Gerechter Krieg“, Ulrich H.J. Körtner, ZThK 100 (2003) 348-377). Nun ist die christliche Anthropologie keineswegs eine neue Herausforderung. Bereits 1924 hat Stratmann klargestellt, dass zwischen `Weltfrieden` und `ewigem Frieden` zu differenzieren ist, und dass die irdische Unmöglichkeit des letzteren nicht bedeutet, dass auch das Ziel `Weltfrieden` eine irdische Unmöglichkeit darstellt (262). Und 1932 schreibt er von der verhängnisvollen Rolle, welche „in christlichen Kreisen die Berufung auf die Erbsünde spielt, wenn es gilt, ihre passive Haltung gegenüber der Friedensbewegung zu rechtfertigen“. Ganz ähnlich Heinrich Treblin (1968, 7) der mit erheblicher Schärfe vom „sündenfatalistischen Verzicht auf Friedensnachfolge mit Gottes Hilfe“ spricht. Stratmann wie Treblin setzen gegen solchen `Sündenfatalismus` die Botschaft der Auferstehung: „nun geht es nicht mehr an, sich auf die Erbsünde als ein Hindernis zu berufen (...) nun [ist] die Kraft der Gnade größer als die Kraft der Sünde.“ (Die Friedensordnung und göttliche Weltordnung, *Der Friedenskämpfer* 8 (1932) 149-154; 152. Die Studie von 1924 findet sich ebenso wie der von Treblin herausgegebene Band auf dieser CD, eine Neuherausgabe wichtiger Aufsätze von Stratmann ist in Vorbereitung.

„Handbibliothek“ im Sinne einer Sammlung grundlegender Werke christlicher Friedenstheologie, die immer zur Hand sein sollte, damit in Wissenschaft wie in Gemeinde eine Fortentwicklung christlicher Friedenstheologie aber auch generell des christlichen Friedenszeugnisses möglich wird.

Die Bücher werden im Original dokumentiert „nicht (...) in einer Kürzung, die dem Subjektivismus des Herausgebers freien Spielraum läßt, vor allem aber gegen Rang und Würde dieser Schriften verstößt, die Maßstäbe des gesprochenen Worts und die Dimensionen der Gedanken zerstört, ihnen also ebenso die innere Tiefe (und damit die Glaubhaftigkeit) nimmt wie die Einzigartigkeit der literarischen Form in ihrer individuellen Prägung.“

<sup>18</sup>. Eine kommentierende Einführung in die jeweiligen Arbeiten, wie sie von Raumer vorgelegt hat, hätte die Arbeitskapazitäten der an der Herausgabe Beteiligten ebenso wie ein kritischer Apparat - in welcher reduzierter Form auch immer - bei weitem gesprengt. Ein biographischer Abriss ist für jeden der aufgenommenen Autoren beigefügt – soweit die Daten recherchierbar waren. Der Umfang dieser Kurzbiographien schwankt beträchtlich, bedingt zum einen durch die allzu knappe Arbeitskapazität des Herausgebers, zum anderen durch die biographische Forschungslage selbst.<sup>19</sup>

Glücklicherweise gibt es zu manchen Autoren hinreichend Sekundärliteratur, auf die zur weiteren Vertiefung verwiesen werden konnte. Die Literaturangaben sind in keiner Hinsicht vollständig, jeder bibliographische Ehrgeiz lag fern. Es ging lediglich darum, Interessierten eine weitere Beschäftigung mit Werk und Autor zu erleichtern.

Die Vorläufigkeit des Unternehmens ist, wie diese Liste der Desiderate zeigt, allen an der Herausgabe Beteiligten sehr bewusst. Gleichwohl schien es geraten, die Produktion dieser Handbibliothek nicht weiter hinauszuschieben. Denn es ist jetzt Zeit – hohe Zeit – die hier versammelten Bücher neu zu lesen und so in die aktuelle friedensethische Diskussion friedentheologische Impulse einzubringen.

Alle Nutzer und Leser sind herzlich und dringend zur Rückmeldung eingeladen. Jeder Hinweis auf weitere Arbeiten, auf Details zu den Autoren etc. ist hochwillkommen. Wir werden uns bemühen, sie zunächst netzgestützt zugänglich zu machen ([www.friedenswissenschaft.de](http://www.friedenswissenschaft.de) bzw. [www.versöhnungsbund.de](http://www.versöhnungsbund.de)).

[DIESE AUFGABE ÜBERNIMMT NUN DIE HOMEPAGE WWW: FRIEDENS THEOLOGIE:DE !!]

## Zur Auswahl

Der Schwerpunkt der ausgewählten Arbeiten liegt auf Studien, die im 20sten Jahrhundert erschienen sind. Dies liegt zum einen daran, dass wichtige frühere Werke noch auf dem Buchmarkt einfach erhältlich sind. So ist z.Bsp. die franziskanische Tradition gut erschlossen,<sup>20</sup> und auch das „friedentheologische“ Hauptwerk aus den Kreisen der sog. „Böhmischen Brüder“ „Das Netz des Glaubens“ von Petr Chelčický liegt als Reprint aktuell auf Deutsch vor (Georg Olms Verlag). Erasmus v. Rotterdam ist zumindest über seine Werkausgabe zugänglich, wenn

---

<sup>18</sup> So sehr treffend Von Raumer, Kurt: Ewiger Friede. Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance. Freiburg, München 1953 in seiner Einleitung.

<sup>19</sup> Ganz besonderen Dank muss an dieser Stelle Prof. Dr. Ian Hazlett von der Divinity University in Glasgow und Dr. Matthias Engelke vom Internationalen Versöhnungsbund / Deutscher Zweig ausgesprochen werden, die dankenswerter Weise halfen, Leben und Werk von G.H.McGregor bzw. von Jean Lasserre zu erhellen.

<sup>20</sup> Wesentliche Texte von Franz v. Assisi finden sich online unter [www.franziskaner.de](http://www.franziskaner.de). Dort ist auch eine aktuelle Bibliographie zu finden. Ähnlich gut erschlossen ist neuerdings auch die Bewegung der „Katharer“ über die sehr informative Homepage <http://www.katharer.de>.

auch zu beklagen ist, dass die beiden zentralen friedentheologischen Essays „Dulce bellum inexpertis“ und „Querela Pacis“ nicht mehr als Taschenbücher erhältlich sind.<sup>21</sup> Unbekannt, vielfach unzugänglich (lediglich die Edition der Originaltexte ist weitgehend erfolgt und an einigen Universitätsbibliotheken verfügbar) und unübersetzt ist dagegen die täuferisch gewaltfreie Tradition des 16. Jahrhunderts. Darum wurden aus dieser Tradition drei Arbeiten (in Auszügen) aufgenommen. Aufgenommen wurde ferner auch eine Quellensammlung zum Themenfeld „Urkirchlicher Pazifismus“, also zur Haltung der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten der Zeitrechnung. Gerade weil in vielen friedentheologischen Arbeiten (z.Bsp. Jean Lassere, John Howard Yoder u.a.) das Stichwort „Konstantinische Wende“ eine wichtige Rolle spielt, erschien eine solche Quellensammlung bedeutsam. Darüberhinaus ist in der fachwissenschaftlichen Forschung gerade die Debatte über die Frage der Haltung der Kirche zum Thema Krieg und Gewalt in den ersten drei Jahrhunderten neu entbrannt. Auch vor diesem Hintergrund ist die Zugänglichkeit der relevanten Quellen von großer Bedeutung, ungeachtet dessen, dass inzwischen neuere Übersetzungen einzelner Kirchenväter vorliegen, auf die der Autor der Sammlung zur Zeit ihrer Entstehung noch nicht zurückgreifen konnte. Ein Desiderat bleibt eine Quellensammlung, die die Originaltexte zusammen mit einer neuen deutschen Übersetzung präsentiert, einer solchen Sammlung käme auch für schulische Friedenserziehung eine wichtige Funktion zu.

Die Konzentration auf Arbeiten des 20. Jahrhunderts hat zum anderen aber auch einen sachlichen Grund: „Der 1. Weltkrieg führte aller Welt vor Augen, dass K[rieg] im Industriezeitalter mit einem Ausmaß an Zerstörung verbunden ist, das es z[ur] moral[ischen] Pflicht macht, alles zu tun, K[rieg] nicht nur fallweise zu verhindern, sondern strukturell unmöglich zu machen. Beginnend mit Benedikt XV (Friedensappell *Des les debuts*, 1917) über Pius XII. bis heute arbeitet die neuere kirchl[iche] Lehre an einem Ordnungsmodell für eine Welt ohne K[rieg].“<sup>22</sup> Die Zäsur des ersten Weltkrieges lässt sich zum Teil direkt biographisch festmachen (z.B. bei Franziskus M. Stratmann OP), sie hat dazu geführt, dass das 20ste Jahrhundert nicht nur zum Jahrhundert der Weltkriege wurde, sondern auch zum Jahrhundert der Wiedergeburt christlicher Friedentheologie.

Friedentheologie ist wie jede theologische Disziplin zunächst zur Klärung des biblischen Zeugnisses verpflichtet. Im Bereich des Neuen Testaments ist hier gründlich und grundlegend gearbeitet worden. So hat Martin Hengel die Einbettung der jesuanischen Botschaft in ihre zeitgeschichtlichen Verhältnisse und die sich daraus ergebenden interpretatorischen Folgerungen in bleibender Gültigkeit und Gründlichkeit in seinen beiden kleinen Arbeiten „Gewalt und Gewaltlosigkeit“ bzw. „War Jesus Revolutionär“ herausgearbeitet. Hengels Ansatz, die Botschaft Jesu sozialgeschichtlich einzubetten und so in ihrem Profil schärfer zu konturieren, hat interessante Parallelen mit dem Argumentationsgang von John Howard Yoder in seiner Arbeit *Die Politik Jesu – der Weg des Kreuzes*.<sup>23</sup>

Für die Interpretation des neutestamentlichen Befundes grundlegend sind darüberhinaus die Arbeiten des französischen reformierten Pfarrers Jean Lassere (*Der Krieg und das Evangelium*) und des schottischen Pfarrers und Professor für Neutestamentliche Exegese an der Universität Glasgow G.H.C. MacGregor (*Friede auf Erden*). Auf der Suche nach der Intention Jesu in Bezug

---

<sup>21</sup> Als „Kaiser Traktat“ erschien 1987 „Süß erscheint der Krieg den Unerfahrenen. Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Brigitte Hannemann.

<sup>22</sup> So Gerhard Beestermöller: Art. Krieg. In: LThK Bd. 6. (1997) 477.

<sup>23</sup> John Howard Yoder, *Die Politik Jesu – der Weg des Kreuzes*. Weisenheim am Berg 1981. Bereits 1954 hatte Wilhelm Mensching, Pfarrer und Leiter des Internationalen Freundschaftsheims in Bückeberg, einen „Jesu-Roman“ in ganz ähnlicher Intention geschrieben: „Jesus im politischen Zeitgeschehen“.

auf Fragen der Gewalt als Mittel für die Jesu Nachfolgenden ist auch der Neutestamentler Prof. Walter Wink, der in dem Buch `Angesichts des Feindes` neutestamentliche exegetische Erkenntnisse mit der realen Gewaltverfallenheit und Gewalterfahrung einer bestimmten historischen Situation in beeindruckender Weise verknüpft.

Für den Bereich des Alten Testaments ist – wie die hier dokumentierten Bücher – zeigen, noch einige Arbeit zu leisten; wichtige Ansätze finden sich bei Egon Spiegel und interessanterweise liefert auch der anonym überlieferte Text aus der täuferischen Tradition „Kurzer Auszug etlicher Artikel“ eine bemerkenswerte friedentheologische Relecture des Alten Testaments.<sup>24</sup> Zu beachten ist darüber hinaus das leidenschaftliche Plädoyer von Prof. Johannes Ude endlich das Tötungsverbot des (alttestamentlichen) Dekalogs absolut zu fassen.

Friedentheologie aber umfasst mehr als biblische Relecture. Sie ist eine Herausforderung an die traditionelle Moraltheologie, und fordert diese zu neuer Konsequenz auf, wie vor allem an Leben und Werk von Prof. Dr. Johannes Ude deutlich wird. „Viele rüsten sich in dieser Zeit mit großem Ernst, das Christentum zu verteidigen. Wir glauben, es ist nötiger es zu leben“, so das Schlußwort von Jean Lassere (Krieg und das Evangelium, S. 283). Christliche Friedentheologie führt zur sozial-ethisch grundlegenden Frage nach dem Staatsverständnis des Christentums (s. G.J.Heering), sie verlangt eine neue Ausrichtung der kirchengeschichtlichen Perspektiven, wie sowohl die Arbeit von Kaspar Mayr „Der andere Weg“ zeigt, als auch G.J.Heering mit dem plakativen Bild vom „Sündenfall des Christentums“. Friedentheologisches Nachdenken hat schließlich auch dogmatische Konsequenzen. Der Dominikanerpater Franziskus Maria Stratmann hat bereits 1924 die Wichtigkeit ekklesiologischer Reflexion gezeigt. Mit seiner Reflektion über das Wesen der Kirche als Leib Christi, als „Corpus Christi Mysticum“ und die daraus folgenden ethischen Implikationen hat Stratmann einen gerade für die ökumenische Debatte bleibend wichtigen Impuls gegeben<sup>25</sup>. Friedentheologie verlangt nach einer neuen Reflektion über Gottesbegriff, Gottesverständnis und Gottesbild. In bemerkenswerter Weise konvergieren hier so herkunftsmäßig unterschiedliche Theologen wie Hans Denck und Jean Goss, wenn sie theologisch den Satz „Gott ist die Liebe“ in seinen Konsequenzen durchbuchstabieren. Aber auch die Studie von G.J.Heering schließt mit einem theologischen Akzent im engeren Sinn: „Wir sind mehr als Pazifisten. Es geht uns vor allem um die Ehre Gottes und Christi Namen.“ (277). Friedentheologie heißt seit dem 20. Jahrhundert aber auch, die faszinierenden Möglichkeiten gewaltfreien Handelns als einer guten Gabe Gottes zu reflektieren, der „theologischen Dimension der Gewaltfreiheit nachzuspüren“.<sup>26</sup> „Meine Vermutung geht dahin, daß es tiefere Zusammenhänge zwischen Leben, Tod und Auferstehung Jesu und dem Gottesverständnis einerseits und der Gewaltfreiheit

---

<sup>24</sup> Für die weitere Diskussion über die friedentheologische Botschaft des ersten Teils der Bibel von grundlegender Bedeutung ist das im September 2000 erschienene Hirtenwort „Gerechter Friede“ der deutschen Bischofskonferenz, welches im ersten Teil einen grundlegenden Entwurf biblischer Friedentheologie vorlegt, vgl. dazu Thomas Nauerth, Über die Pädagogik des Gottes Israels. Plädoyer für eine Fortführung der Debatte um das Hirtenwort „Gerechter Friede“, in: Heinz Gerhard Justenhoven / Rolf Schuhmacher (Hg.) „Gerechter Friede“ – Weltgemeinschaft in der Verantwortung. Zur Debatte um die Friedensschrift der deutschen Bischöfe, Stuttgart 2003, 82-89.

<sup>25</sup> Interessante Querbezüge ergeben sich z.Bsp. zur Formel „Pazifismus der messianischen Gemeinschaft“ des mennonitischen Theologen John Howard Yoder, vgl. zu dieser Konzeption Yoders den Beitrag von Mark Thiessen Nation: Zeichen fordern, Weisheit verlangen oder den gekreuzigten Christus predigen – John Yoders Beitrag zu einer Friedensethik. In: Jecker, Hans Peter (Hg.): Jesus folgen in einer pluralistischen Welt. Impulse aus der Arbeit John Howard Yoders. Weisenheim am Berg 2001. 101 – 123. Aber auch zu den ekklesiologischen Konzeptionen Dietrich Bonhoeffers scheinen Querbezüge – zeitlicher wie sachlicher – Art gegeben.

<sup>26</sup> So beschreibt Heinrich Missalla („Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Mt 10,16) oder: wem gehört unsere Loyalität? In: Eggensperger, Th. u.a. (Hg.): Versöhnung. Versuche zu ihrer Geschichte und Zukunft (FS. P. Engelhardt) Mainz 1991. S. 214-231) die anstehende Aufgabe (S. 214).

andererseits gibt, als wir in den vergangenen Jahren bedacht haben.“<sup>27</sup> Die vorliegende Handbibliothek ist eine Einladung anhand der Arbeiten von Bernhard Häring, Hildegard Goss Mayer, Jean Goss, Egon Spiegel und Walter Wink diese Vermutung näher zu überprüfen.

Friedenstheologie ist eine Unternehmung, die quer zu den eingefahrenen Disziplinen der Theologie steht und die wohl auch darum zumindest im deutschsprachigen Raum noch keine akademische Heimat gefunden hat. Friedenstheologie aber ist wohl zukünftig dasjenige Unternehmen, das am ehesten christliche, theologische Antwort geben kann auf `die Frage der Gegenwart`: „Was habt ihr Theologen beizutragen zur Deutung unserer Gegenwart?“<sup>28</sup>

„Die Wahrheit lässt sich nur mit den Instrumenten der Wahrheit verteidigen. Wir mussten Jahrhunderte darauf warten, bis wir fähig wurden, einen solchen Satz auszusprechen.“, so Kardinal Georges Cottier, der Theologe des Päpstlichen Haushalts im Jahre 2004.<sup>29</sup> Wie viele Jahr[hundert?]e werden noch vergehen, bis die christlichen Kirchen fähig werden, den Satz auszusprechen, dass „Frieden nur mit den Instrumenten des Friedens verteidigt werden kann, und bis sie fähig werden, die Konsequenzen dieses Satzes durchzubuchstabieren und zu leben!

---

<sup>27</sup> Heinrich Missalla, ebd. 217.

<sup>28</sup> Ralf Miggelbrink, Gott Israels und Gott Jesu Christi im Polytheismus der Gegenwart, ThG 46 (2003) 96-106; 107.

<sup>29</sup> Vgl. [www. ZENIT.ORG](http://www.ZENIT.ORG) vom 21. Oktober.